

# Trinitatis 2020 Breslack und Neuzelle



## Der Segen des Herrn

### 4. Mose 6, 22-27 PR II

22 Und der Herr redete mit Mose und sprach: 23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

מְרַדְדֵי אֲדֹנָי יְהוִה יְבָרְכֶךָ

*jewarechecha Adonai vejischmerecha*

Segne dich ER und bewahre dich,

**Der HERR segne dich und behüte dich;**

וַיַּחַנֵּךְ אֱלֹהֶיךָ פָּנָיו יְהוִה נֹאֵר

*ja'er Adonai panaw elecha wichuneka*

lichte ER sein Antlitz dir zu und sei dir günstig, **Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;**

שְׁלוֹם לְךָ וְיִשָּׁם אֱלֹהֶיךָ פָּנָיו יְהוִה יִשָּׂא

*jissa Adonai panaw elecha wejasem lecha schalom*

hebe Er sein Antlitz dir zu und setze dir Frieden.

27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

*Übersetzung Buber/Rosenzweig und Luther 2017*

Ihr Lieben,

was ein wunderbares klares Wort, dieser Segen!

Wieder einmal und auf die Gefahr hin ermahnt zu werden, erinnere ich mich an meine Zeit im Gefängnis, an die Gottesdienste, die ich dort mit den Gefangenen gefeiert habe. Ich habe euch oft genug schon erzählt, dass das nicht immer einfach war, weil die Gefangenen nicht um jeden Preis bereit waren dem Gottesdienst aufmerksam zu folgen. Wenn's langweilig wurde oder anstrengend, wurde es manchmal nicht nur unruhig, sondern sogar sehr lebhaft. Die waren nicht so lieb wie ihr und blieben still, wenn sie nichts verstanden, weil ich zu leise redete oder zu wirr.

ABER: Es gab einen besonderen Moment, nämlich dann, wenn ich am Ende des Gottesdienstes den Segen sprach, diese uralten jüdischen, hebräischen Worte in der deutschen Sprache. Ich musste nie jemanden ermahnen. Die Männer standen auf und wurden still. Obwohl ihnen das keiner erklärt hatte, spürten sie, dass dieser Moment wunderbar anders, war, dass in ihm etwas Besonderes geschah. Das klingt übertrieben und ein wenig zu „feierlich“, aber ganz bestimmt ist es nicht falsch, wenn ich sage, ein heiliger Moment.

Der Segen spielt in der Heiligen Schrift immer wieder eine wichtige Rolle. Jakob betrog Esau um das Wertvollste, was der Vater zu geben hatte, den Segen. Später kämpfte Jakob in der Nacht gegen den Fremden und der Fremde konnte ihn nicht besiegen. Als der Morgen graute, wollte der Fremde gehen, Jakob hielt ihn und sprach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ - Jakob, der Gotteskämpfer.

Eine der wunderbaren alten Geschichten aus der Heiligen Schrift. „Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“

Wer von euch war schon einmal auf einem jüdischen Friedhof? Es gibt in Deutschland welche, die in der nationalsozialistischen Zeit der Barbarei nicht zerstört wurden und heute als Orte der Erinnerung und der Frömmigkeit gepflegt und besucht werden können. Es gibt in Europa

besonders alte und wertvolle berühmte jüdische Friedhöfe. Z. B. in Krakau oder in Prag. Manches, was wir sehen ist uns fremd und muss erklärt werden. Dazu gehören auch Abbildungen von zwei Händen nebeneinander, die auf eine besonders auffällige Weise gehalten werden. Daumen und Zeigefinger berühren sich, während Ring- und kleiner Finger abgespreizt werden. Auf den Liedblättern habe ich eine Fotografie dieser, in Stein gegebenen Geste eingefügt. Sie wird als Nachbildung des Buchstabens „Schin“ des hebräischen Alphabets interpretiert, der den ersten Buchstaben des Wortes **(El) Shaddai** (der Allmächtige) abbilden soll. Es ist überliefert, es sind die segnenden Hände der Kohanim. Die Kohanim gelten als die Nachfahren Aarons, des Bruders von Mose. Diese Nachfahren taten priesterliche Dienste am Altar im Jerusalemer Tempel. Bis heute ist der Name Kohn ein häufiger jüdischer Name. Er erinnert an dieses priesterliche Geschlecht in Israel. Zu besonderen Feiertagen wurde in Israel von ihnen der Aaronitische Segen gesprochen und dazu in dieser besonderen Form die Hände gehalten. Dieser Segen wird auch der Priestersegen genannt und wird bis heute in der Synagoge gespendet.

Ich erzähle euch das deswegen etwas ausführlicher, um daran zu erinnern, wie sehr wir in unserem Gottesdienst in jüdischer Überlieferung stehen. Für mich ist das, als wären wir Gäste in einem Haus und wir setzen uns an den Tisch des Hausherrn. Ein bisschen selbstverständlich, vielleicht ein bisschen zu selbstverständlich. Gewiss nicht aus Respektlosigkeit dem Gastgeber gegenüber, aus einer gewissen UNWISSENHEIT heraus auch, bei der es ja nicht bleiben muss. Jesus ist Jude gewesen. Viel wurde die hebräische Bibel als ein Weg verstanden, der sein Ziel in Jesus Christus hat. Schon der Apostel Paulus hatte darüber nachgedacht, wie sie nebeneinander passen: Christ und Jude. Paulus war wie Jesus Jude. Sein Glaube war, dass Jesus Christus, der Gesalbte des Gottes Israels und seiner Väter, zu einem Gott für alle Völker finden lässt. Das ist das Evangelium. Gute Botschaft für alle. Das Evangelium gibt uns die Freiheit, uns unter den Segen des Aaron zu stellen. Er ist so etwas, wie ein Schutzschirm. Die Christen haben sich nicht immer so benommen, wie welche, die dazu kommen, sich unter

diesen Schirm zu denen stellen, die schon unter ihm sind, die ihn sozusagen halten. Da waren Christen furchtbar. Luther auch.

Nun sind wir wieder beim Thema Demut. **Wir sind die Neuen.** Deshalb möchte ich mich jedes Mal, wenn ich diesen Segen vor euch spreche, für euch und mich der Bewahrung Gottes erbitte, daran denken, **einmal sprach der Herr zu MOSE!**

Das war der Anfang!

**Amen**